



DIHK-Report Gesundheitswirtschaft

Sonderauswertung der DIHK-Konjunkturumfrage
bei den Industrie- und Handelskammern
Sommer 2015



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Copyright Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise –
ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Herausgeber © Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. | Berlin | Brüssel

 DIHK Berlin:
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Telefon (030) 20 308-0 | Telefax (030) 20 308 1000

 DIHK Brüssel:
Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon ++32-2-286 1611 | Telefax ++32-2-286 1605

 Internet: www.dihk.de

Redaktion Dr. Sandra Hartig, Stefanie Koenig

Stand August 2015

DIHK-Report Gesundheitswirtschaft

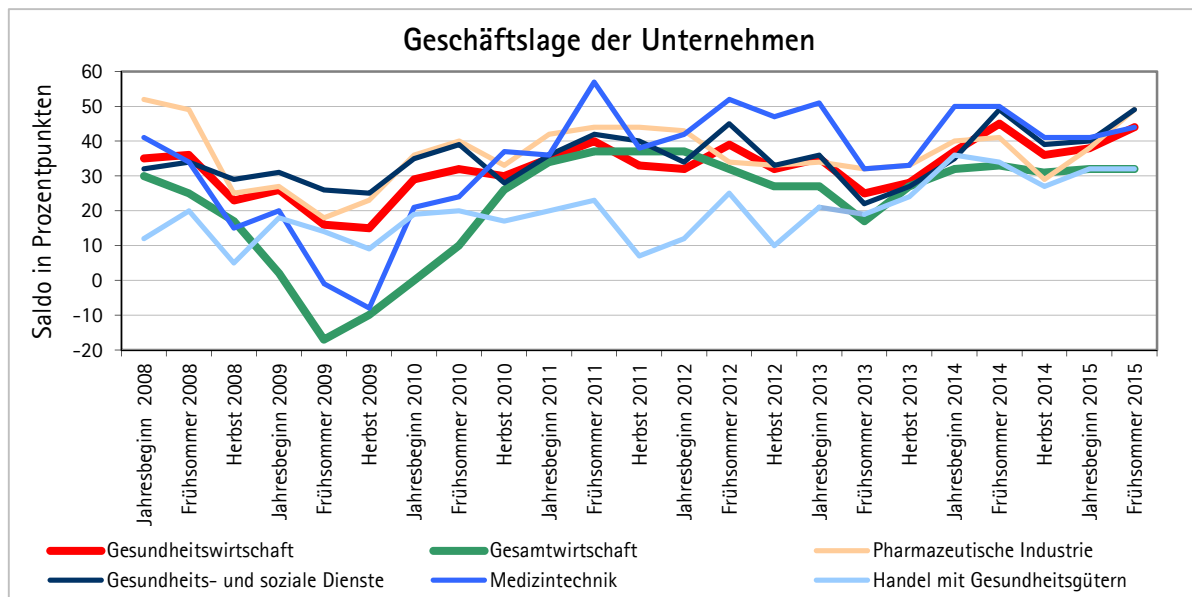
Die Gesundheitswirtschaft nahm im Sommer weiter Fahrt auf und blickt nach den zwischenzeitlich etwas vorsichtigeren Erwartungen vom Jahresbeginn nun wieder optimistischer in die Zukunft. Diese positive Stimmung zieht sich durch beinahe alle Zweige der Gesundheitswirtschaft. Insbesondere in der Pharma- und Medizintechnik laufen die Geschäfte gut, und auch bei den Gesundheitsdienstleistern stehen die Signale auf Wachstum.

Die Zuversicht schlägt auf die Investitionsabsichten und insbesondere die Beschäftigungsplanungen durch, wo in diesem Sommer Rekordwerte erreicht wurden. Unterstützt wird die gute Stimmung durch sich weiter aufhellende Exportaussichten, nach wie vor günstige Finanzierungsbedingungen und die geringen Energie- und Rohstoffpreise.

Neben den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen bergen die Arbeitskosten und der Fachkräftemangel weiterhin erhebliche Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung. Vor allem die am aktuellen Rand sehr expansiven Beschäftigungsabsichten der personalintensiven Dienstleister werden von dem weiter gewachsenen Risiko fehlender Fachkräfte bedroht.

Das sind die Ergebnisse einer Sonderauswertung der DIHK-Konjunkturumfrage zum Frühsommer 2015. Rund 23.000 Unternehmen haben sich daran beteiligt, über 670 davon aus der Gesundheitswirtschaft.

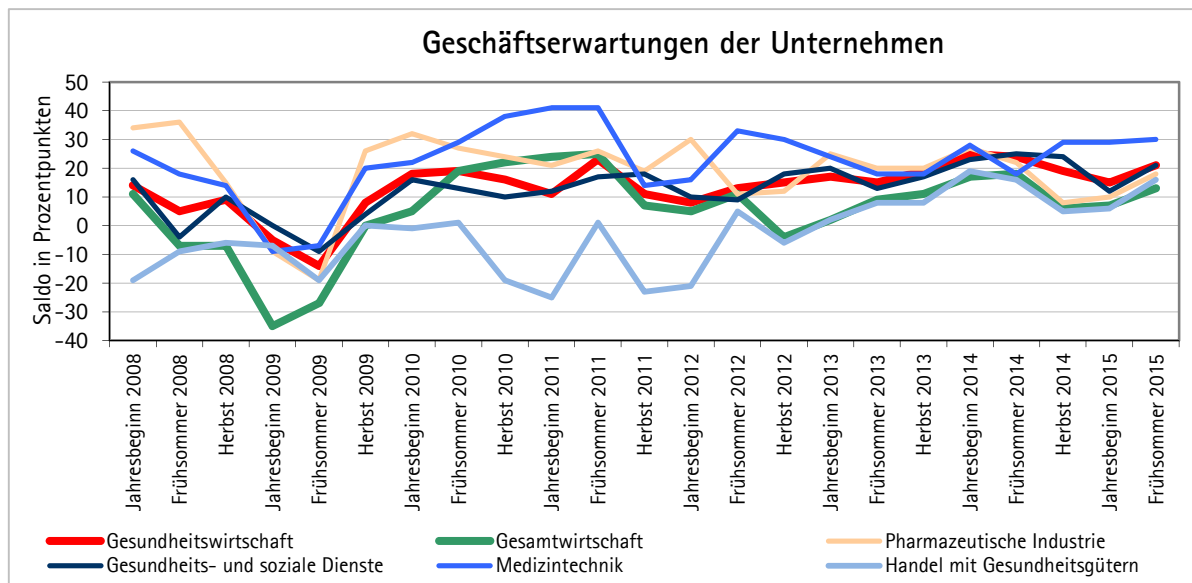
Gute Geschäftslage weiter verbessert



Der Gesundheitswirtschaft geht es weiter gut. Die Differenz des Anteils der Betriebe, die ihre Geschäftslage als „gut“ und derjenigen, die sie als „schlecht“ bewerten, stieg im Sommer auf 44 Punkte. Die Lageeinschätzung verbesserte sich damit – trotz der verhaltenen Zukunftsaussichten vom Jahresbeginn – weiter und erreicht nun fast wieder den langjährigen Höchstwert vom Vorjahr (45 Punkte). Damit setzt sich der positive Trend fort, mit dem sich die Gesundheitsbranche von der stabilen Geschäftslage der Gesamtwirtschaft weiter absetzt. Darin kommt auch der langfristige Trend wachsender Ansprüche an die Gesundheitsversorgung zum Ausdruck.

Wie schon im Frühjahr laufen die Geschäfte insbesondere in der Pharmabranche rund – der Saldo stieg weiter um elf auf nun 49 Punkte, ein Wert der zuletzt vor sieben Jahren erreicht wurde. Hier könnte auch die Grippewelle, die in diesem Jahr besonders stark ausfiel, ihren Anteil haben. Aber auch die Gesundheits- und sozialen Dienste schätzen ihre Lage im Sommer besser ein und erreichen inzwischen wieder den Höchstwert aus dem Vorjahr (49 Punkte nach 40 Punkten zu Jahresbeginn).

Optimismus steigt in allen Branchen der Gesundheitswirtschaft spñrbar

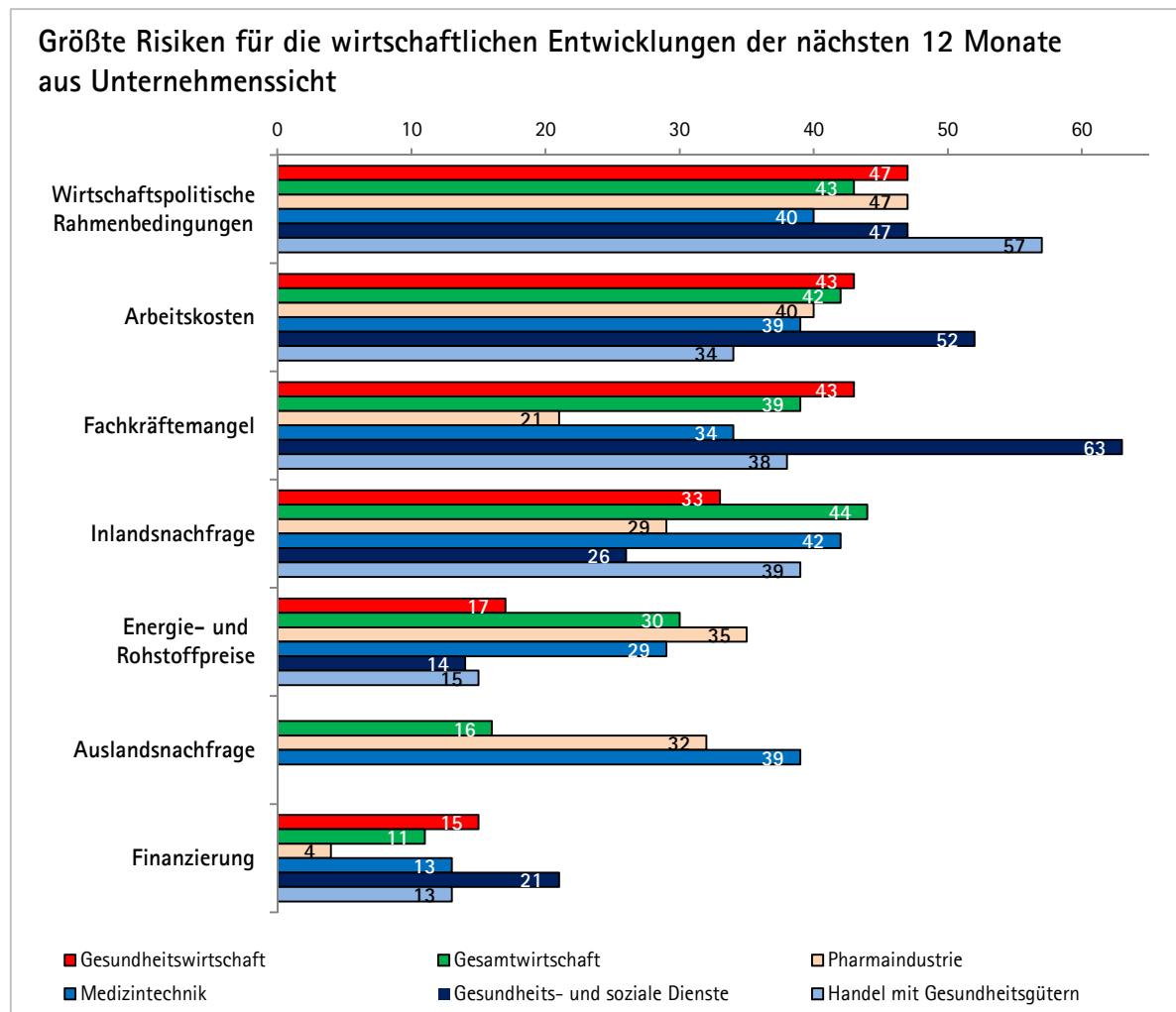


Auch die weiteren Aussichten gestalten sich für die Gesundheitsbranche wieder günstig. Mit einem Saldo von 21 Punkten blickten im Sommer mehr Unternehmen optimistisch in die Zukunft als zu Jahresbeginn (15 Punkte). Dies spiegelt auch die anziehenden gesamtwirtschaftlichen Erwartungen wider.

Der positive Blick auf die kommenden Monate wird von allen Zweigen der Gesundheitswirtschaft getragen. Während die Hochstimmung in der Medizintechnik fast unverändert anhält (30 Punkte), hat nun auch in der Pharmazeutischen Industrie, bei den Gesundheits- und Sozialdiensten sowie im Handel mit Gesundheitsgütern der Anteil der Betriebe, die eine bessere Entwicklung erwarten, deutlich gegenüber denen zugelegt, die mit trüben Geschäftsperspektiven rechnen. Die Gesundheitsdienste überwandern damit ihre leichte Verunsicherung vom Jahresbeginn weitgehend. Auch beim Handel mit Gesundheitsgütern überwiegt der Anteil der Optimisten nun wieder um 16 Punkte – ein Plus von zehn Punkten.

Damit ist in den folgenden Monaten in allen Zweigen der Gesundheitsbranche eine überdurchschnittlich gute Entwicklung zu erwarten.

Hauptrisiko Fachkräftemangel bei den personalintensiven Dienstleistern nimmt weiter zu



Die Risikowahrnehmung mit Blick auf die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ist in der Gesundheitswirtschaft nach wie vor besonders ausgeprägt. Aus Branchensicht sind sie größtes Geschäftsrisiko – fast jedes zweite Unternehmen nennt dieses Risiko. Zwar ist dieser Anteil gegenüber der Vorumfrage vom Jahresbeginn 2015 nicht weiter gestiegen; er bleibt aber größer als in der Gesamtwirtschaft, wo die Risikowahrnehmung hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zumindest leicht abgenommen hat. Hier spiegelt sich der hohe Regulierungsgrad der Branche wider. Wirtschaftspolitische Entscheidungen können sich somit erheblich auf die Geschäftsaussichten der Unternehmen der Gesundheitswirtschaft auswirken. Innerhalb der Branche ist die Verunsicherung im Bereich des Handels mit Gesundheitsgütern um acht Punkte deutlich gestiegen, während sich die Risikoeinschätzungen in der Pharmaindustrie ausgehend von hohem Niveau weiter entspannt haben (47 gegenüber 55 Prozent im Sommer 2015 bzw. 62 Prozent im Herbst 2014).

Beinahe unverändert ausgeprägt sind auch die Sorgen mit Blick auf Arbeitskosten und Fachkräftemangel (beide 43 Prozent). Beide Phänomene hängen miteinander zusammen – qualifiziertes Personal lässt sich oftmals nur noch zu spürbar höheren Löhnen gewinnen. Zumindest in der pharmazeutischen Industrie zeichnet sich gegenüber Jahresbeginn eine bemerkenswerte Entspannung beim Fachkräftemangel ab (mi-

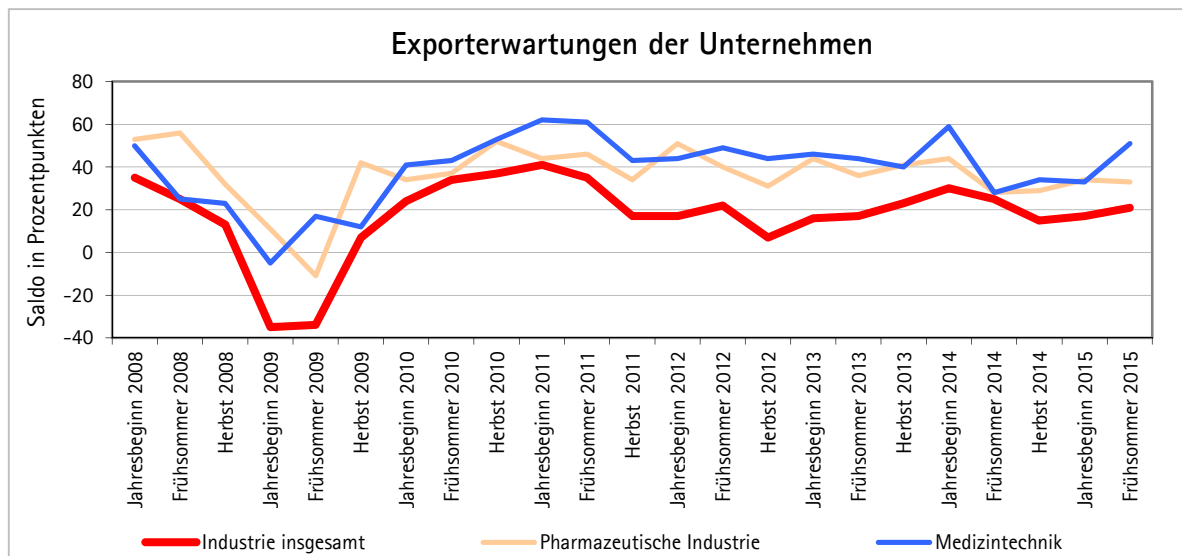
nus acht Punkte), allerdings ist gleichzeitig das Risiko der Arbeitskosten mit 14 Punkten erheblich gestiegen. Eine ähnliche, allerdings weniger ausgeprägte Verschiebung zeigt sich im Bereich der Medizintechnik. Dagegen deutet sich bei den Gesundheits- und sozialen Dienstleistern eine gegenteilige Entwicklung an. Die Politik hat mit verschiedenen Gesetzesinitiativen mehr Geld für Personal in Pflegeeinrichtungen und Kliniken in Aussicht gestellt. Doch inwieweit sich die neuen Stellen angesichts des leergefegten Arbeitsmarktes besetzen lassen, ist fraglich. Entsprechend ist zwar der Anteil der Betriebe, die in den Arbeitskosten ein erhebliches Geschäftsrisiko sehen, um f&uumff Punkte gesunken, doch ist er mit Blick auf den Fachkräftemangel weiter gestiegen (um vier Punkte). Mit 63 Prozent sehen beinahe wieder so viele Betriebe hier das gröBte Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung wie vor einem Jahr (66 Prozent). Dieser Wert übersteigt den gesamtwirtschaftlichen Anteil – selbst ein Spitzenwert – deutlich (um 24 Punkte).

Das relativ niedrige Niveau der Energie- und Rohstoffpreise macht sich weiterhin positiv bemerkbar. Nur jedem sechsten Betrieb (17 Prozent) bereiteten sie im Sommer Sorgen und damit nur gut halb so vielen wie vor einem Jahr (33 Prozent).

Die Verunsicherung mit Blick auf die Inlandsnachfrage ist in allen Zweigen der Gesundheitswirtschaft gestiegen (im Mittel um vier Punkte) – entgegen der leichten gesamtwirtschaftlichen Entspannung. Dagegen stieg die Zuversicht in die Entwicklung der Auslandsnachfrage, gest&uumftzt nicht zuletzt durch die Euro-Schwäche, die Ausfuhren in Drittstaaten begünstigt. Zudem bleibt die Wirtschaft in den Ländern der Eurozone auf dem Erholungspfad. Die Auslandsrisiken haben f&uumfr die Wirtschaft insgesamt leicht abgenommen (drei Punkte), in den exportorientierten Zweigen der Gesundheitswirtschaft, der Medizintechnik und der Pharmaindustrie, sogar besonders stark: Hier hat die Risikowahrnehmung sp&uumrf;bar um zwölf beziehungsweise sieben Punkte nachgelassen.

Finanzierungsprobleme spielten sowohl in der Gesundheitswirtschaft (elf Prozent) als auch in der Gesamtwirtschaft (15 Prozent) im Sommer weiterhin kaum eine Rolle.

Weiterhin leichte Erholung bei den Exporten



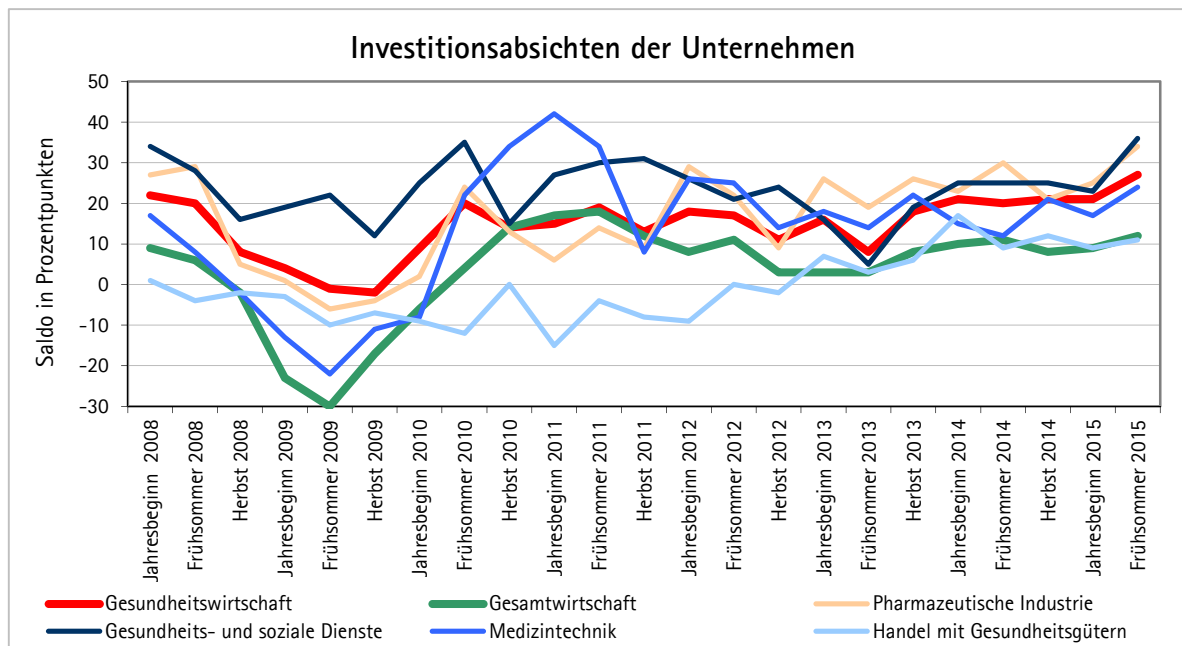
Das Vertrauen in die Auslandsnachfrage ist gestärkt. Entsprechend gewinnt die Exporterholung der gesamten Industrie an Fahrt. Der Saldo des Anteils der Unternehmen, die von höheren Exporten ausgehen, und denjenigen mit geringeren Exporterwartungen ist von 17 auf 21 Punkte gestiegen.

Im Bereich der Gesundheitswirtschaft ist der Optimismus unter den Medizintechnikern deutlich gewachsen (von 33 auf 51 Punkte). Die Exportstärke dürfte damit die anhaltend hohen Geschäftserwartungen dieses Wirtschaftszweiges für die kommenden Monate wesentlich antreiben.

Während die Geschäftserwartungen in der Pharmabranche weiterhin verhältnismäßig expansiv sind, sind die Exportpläne mit einem Antwortsaldo von 33 Punkten nahezu unverändert geblieben. Sie reichen damit weiterhin nicht an die Dynamik der letzten Jahre heran.

Nach wie vor zeigt sich, dass die Medizintechnik und die Pharmazeutische Industrie dauerhaft eine ausgeprägte Exportstärke aufweisen. So ist in diesen Zweigen weiterhin mit einer deutlich dynamischeren Exportentwicklung zu rechnen als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Investitionsabsichten verbessert auf hohem Niveau

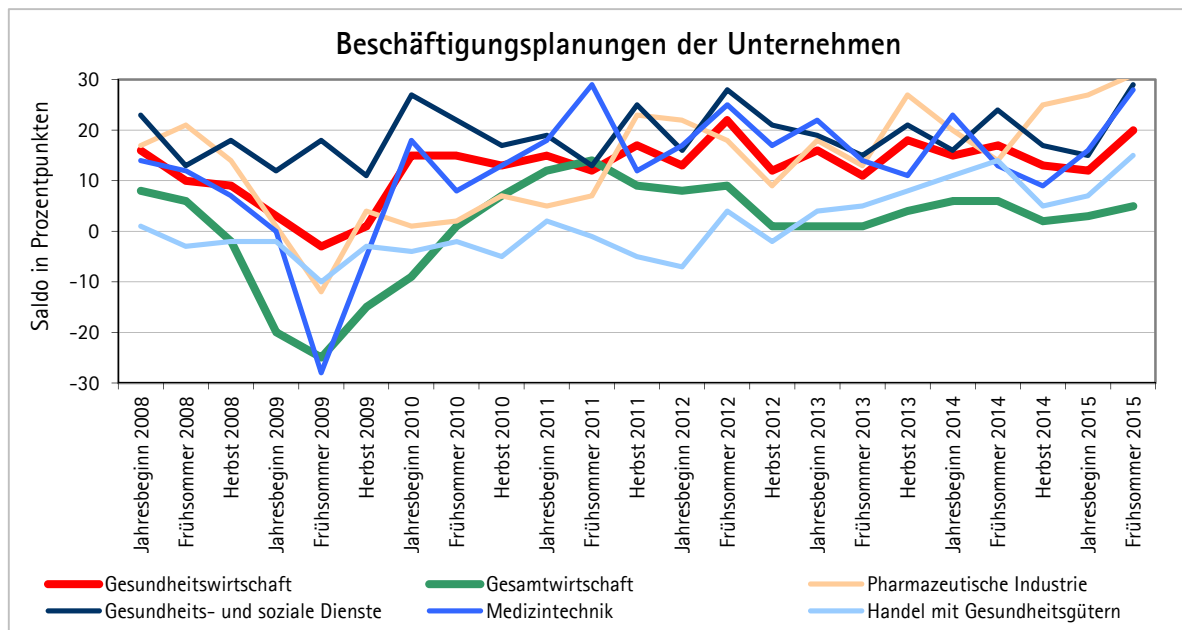


Die Investitionsabsichten legen in allen Sektoren der Wirtschaft zu. Verbesserte Absatzperspektiven im In- und Ausland erlauben eine expansivere Planung, auch begünstigt durch Sondereffekte wie den Niedrigzinsen und den gesunkenen Ölpreisen.

Mit Blick auf die Investitionen in der Gesundheitswirtschaft hält die dynamische Entwicklung der vergangenen Monate weiter an und erfasst nun alle Zweige dieser Branche. Sie erreicht mit einem Antwortsaldo von 27 Punkten sogar ihren Höchstwert seit mehr als zehn Jahren und verläuft auch deutlich dynamischer als in der Gesamtwirtschaft (zwölf Punkte).

Besonders stark gestiegen sind die Investitionsabsichten der Gesundheits- und sozialen Dienstleister (um 13 Punkte); sie erreichen sogar einen Maximalwert seit 2003. Aber auch in allen anderen Branchen der Gesundheitswirtschaft halten die Investitionspläne mit den gestiegenen Geschäftserwartungen Schritt.

Starke Belegung der Beschäftigungsplanungen in der gesamten Gesundheitswirtschaft



Die traditionell dynamische Beschäftigungsentwicklung in der Gesundheitswirtschaft erfuhr im Sommer eine weitere Belegung. Der Saldo des Anteils der Unternehmen, die ihr Personal aufstocken wollen, und der Unternehmen mit restriktiveren Beschäftigungsabsichten ist von zwölf auf 20 Punkte gestiegen, den höchsten Wert seit drei Jahren. Fast jedes dritte Unternehmen der Gesundheitswirtschaft möchte zusätzliches Personal einstellen. Damit schlagen sich die gute Wirtschaftslage und die positiven Geschäftserwartungen auch in den Beschäftigungsplänen der Unternehmen der Gesundheitswirtschaft nieder.

Diese positive Entwicklung findet sich in allen Zweigen der Gesundheitsbranche. Dabei erreichen gleich drei von ihnen einen langjährigen Maximalwert: Während zu Jahresbeginn noch die Gesundheits- und sozialen Dienste die Beschäftigungsaussichten in der Gesundheitswirtschaft dämpften, sind diese nun auf einen deutlich expansiveren Beschäftigungspfad eingeschwenkt – der Antwortsaldo erfährt fast eine Verdoppelung von 15 auf 29 Punkte und erreicht damit seinen Rekordwert. Auch in der Pharmaindustrie ist der Antwortsaldo von einem bereits sehr hohen Niveau (27 Punkte) weiter angesetzt (auf 31 Punkte). Der Handel erreicht mit einer Verdoppelung von sieben auf 15 Punkte ebenfalls einen neuen Rekordwert, auch wenn hier gut zwei Drittel der Unternehmen keine Veränderungen planen. Die Beschäftigungsaussichten in der Medizintechnik sind um zwölf auf nun 28 Punkte gestiegen und erreichen damit immerhin ein Vierjahreshoch.

Im Bereich der Gesundheits- und sozialen Dienste hat sich der Anteil derer, die einen Beschäftigungsabbau planen, deutlich reduziert (von 13 auf sechs Prozent), während sich der Anteil derer, die künftig mehr Personal benötigen, deutlich erhöht hat (von 28 auf 35 Prozent). Dabei dürfte das zu Jahresbeginn in Kraft getretene Erste Pflegestärkungsgesetz Auswirkungen zeigen, mit dem zusätzliche Mittel für voll- und teilstationäre Pflegeeinrichtungen bereitgestellt werden.

Für 2015 geht der DIHK insgesamt von mindestens 100.000 neuen Stellen in der Gesundheitswirtschaft aus.

Definition der Gesundheitswirtschaft, die der DIHK-Auswertung zu Grunde liegt

Zu der Gesundheitswirtschaft zählen in dieser Analyse (jeweils unter Angabe der WZ-Codes*):

- Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (21)
- Herstellung von Bestrahlungs- und Elektrotherapiegeräten und elektromedizinischen Geräten (26.6)
- Reparatur und Wartung von Medizintechnik (33.13.00)
- Herstellung von medizinischen und zahnmedizinischen Apparaten und Materialien (32.5)
- Handelsvermittlung von pharmazeutischen Erzeugnissen, medizinischen und orthopädischen Artikeln und Laborbedarf, Ärztebedarf, Dentalbedarf, zahnärztlichen Instrumenten, Krankenhaus- und Altenpflegebedarf (46.18.4)
- Großhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen (46.46)
- Apotheken (47.73)
- Einzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln (47.74)
- Versandhandel mit pharmazeutischen Erzeugnissen (47.91.96)
- Krankenversicherungen (65.12.1)
- Forschung und Entwicklung im Bereich Biotechnologie (72.11)
- Forschung und Entwicklung in den Bereichen Medizin und Pharmazie (72.19.03)
- Beratung im Gesundheitswesen (74.90.007)
- Vermietung von medizinischen Geräten (77.39.07)
- Desinfektion und Reinigung von Praxen und Krankenhäusern (81.21.02)
- Gesundheitswesen (Krankenhäuser, darunter auch Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, Arzt- und Zahnarztpraxen, Massagepraxen, Heilpraktikerpraxen etc.) (86)
- Heime (Pflegeheime, Altenheime, ohne Erholungs- und Ferienheime) (87)
- Sozialwesen (u. a. soziale Betreuung älterer Menschen, aber auch Tagesbetreuung von Kindern, ohne Heime) (88)

Hinweis: Die Angaben zu der hier ausgewerteten Umfrage werden von IHK-Mitgliedern gemacht, beispielsweise also nicht von öffentlichen Einrichtungen oder ausschließlich freiberuflich Tätigen. Der Bereich der Gesetzlichen Krankenkassen ist hier ebenfalls nicht aufgenommen. Er zählt aber zu einer umfassenden Definition der Gesundheitswirtschaft selbstverständlich hinzu.

*WZ-Codes bezeichnen die in der deutschen amtlichen Statistik derzeit gebräuchliche Klassifikation der Wirtschaftszweige.